Der unscheinbare Graue

Der Grauschnäpper gehört zu den unauffälligen Vogelarten. Optisch ist er eine «graue Maus» und sein Gesang ist weit weniger markant als der des verwandten Trauerschnäppers. Als Langstreckenzieher tritt er bei uns nur von Anfang Mai bis Ende August in Erscheinung. Auffällig sind jedoch seine spezielle Jagdtechnik und die Wahl von ausgefallenen Nistplätzen, vor allem im Siedlungsgebiet.

Text: Beni Herzog

Am Rand des Siedlungsgebiets von Villnachern suchte sich vor einigen Jahren ein Grauschnäpper-Paar einen wirklich originellen Nistplatz aus. Die Hausbesitzer hatten einen geflochtenen Kranz aus Föhrenzapfen an einer Wand aufgehängt – geschützt unter einem Vordach und etwas abseits des stark begangenen Hausteils. Den unteren Teil des Kranzes kleideten die Vogeleltern mit Halmen, Moos und Wollhaaren aus, dies diente als Nest für mindestens vier Jungvögel.

Grauschnäpper können auch an ausgefallenen Orten brüten

Grauschnäppper brüten nicht nur in Gebäudenischen wie Storenkästen und Balkonvorsprüngen, sondern auch in Blumentöpfen, auf Schwalbenbrettchen und Lampenschirmen oder dem beschrieben Wandschmuck. Ausserhalb des Siedlungsgebiets bevorzugen sie Astgabeln, Rindenspalten oder Nischen in Felsen und Böschungen als Brutorte.

Eindrücklicher Wartenjäger

Die Grauschnäpper überwintern südlich der Sahara. Als Langstreckerzieher kehren sie erst Anfang Mai in die Brutgebiete zurück. Während sich ihre Verwandten, die auffällig schwarzweissen Trauerschnäpper, durch ihren markanten Gesang bemerkbar machen, tönen die Lautäusserungen des Grauschnäppers für uns bescheiden. Am ehesten ist sein Ruf zu vernehmen, ein scharfes «tziiet». Da er zudem eine unscheinbare Gefiederfärbung hat, wird er von vielen Leuten oft nicht bemerkt. Das ändert sich, wenn man den Grauschnäpper beim Jagen in typischer Fliegenschnäpper-Manier beobachten kann. Er sitzt dabei auf einer erhöhten Warte und hält nach vorbeifliegenden Insekten Ausschau. Plötzlich schwingt er sich in die Luft und verfolgt seine Beute mittels schneller Drehungen und Wendungen. Nach erfolgreicher Jagd kehrt er meist an den Ausgangsort zurück. Seine Hauptbeute sind Fliegen, Eintagsfliegen, Hautflügler, Schmetterlinge, kleine Libellen, Heuschrecken und Käfer. Seltener ernährt er sich von Schnecken, Würmern, Beeren und Früchten.

Klimabedingte Verschiebung der Brutreviere

Grauschnäpper brüten fast überall in der Schweiz, vorwiegend in Höhenlagen unter 1000 Meter über Meer. Sie bevorzugen lichte Baumbestände mit hohen Bäumen, Waldränder und offene Landschaften mit Einzelbäumen sowie Obstgärten, Parkanlagen und grössere Gärten. Mit rund 50'000 Brutpaaren gelten sie als «nicht gefährdete Art». Die grosse Abhängigkeit von Insektennahrung könnte jedoch für den Grauschnäpper zum Problem werden. Wegen der Klimaveränderung verschiebt sich die Verfügbarkeit von Insektennahrung jahreszeitlich nach vorne. Da er als Langstreckenzieher nicht einfach früher im Brutgebiet eintreffen kann, gibt es für ihn zwei Alternativen: Er verlegt seine Brutgebiete in höhere, also kühlere Lagen oder weiter in den Norden. Beide Trends sind bereits heute erkennbar. So haben die Brutbestände seit den 1990er-Jahren in den tieferen Lagen des Mittellandes abgenommen, während sie in höheren Lagen stabil sind oder eher zunehmen. Ein weiterer Verlust bei den Fluginsekten wäre für den Grauschnäpper auf jeden Fall verheerend.

Adulte Grauschnäpper zeichnen sich durch die dunkle Strichelung auf Brust, Kehle, Stirn und Scheitel aus.

Origineller Brutplatz: In einem Wandschmuck aus Föhrenzapfen wurden vier junge Grauschnäpper grossgezogen.

FOTOS Beni Herzog